Nr. 206. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M, in Deutschland 1,50 M, durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 6. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Erwerbung der Karolinen

und der Marianeninseln durch Deutschland kam überraschend. Nach Erklärungen der spanischen Regierung beläuft sich der Kaufpreis der Karolinen-, Palaos- und Marianen-Inseln auf 25 Millionen Pesetas gleich 16 Millionen Mark. Spanien hat sich das Recht vorbehalten, auf jeder der drei Inselgruppen ein Kohlendepot zu errichten. Spanien bewilligt für die deutsche Einfuhr den Konventionaltarif, falls Deutschland für die spanische Einfuhr die Meistbegünstigung gewährt. Die heutigen hiesigen Blätter sprechen sich fast alle zustimmend über das Südseeabkommen aus. Gegen dasselbe äußern sich die republikanischen Blätter; hauptsächlich deshalb, weil der Vertrag ohne zuvorige Autorisation seitens der Kortes abgeschlossen worden sei, aber auch diese Blätter müssen selbst anerkennen, daß die Inseln jetzt für Spanien ziemlich werthlos sind. Die monarchistische Presse ist mit dem Verkauf einverstanden. Gleichzeitig melden die Blätter, daß im Zusammenhang mit dem deutsch-spanischen Südseevertrag auch die vom deutschen Handel längst dringendst gewünschte Verständigung bezüglich Gewährung gegenseitiger Konventionaltarife zu Stande gekommen ist. Die spanische Presse tröstet sich unter solchen Umständen über den geringen von Deutschland für die erworbenen Inseln zu zahlenden Preis und hofft auf Kompensation bei den Handelsvertragspositionen betr. Wein, Orangen und Südfrüchte, die Spanien vornehmlich nach Deutschland exportirt. In Washington hat die Abtretung der Inselgruppe allgemein überrascht, obschon man wußte, daß Verhandlungen im Gange waren. Der deutsche Botschafter von Holleben hatte keinerlei Kommentar zu machen und erklärte, daß er von Berlin noch keinerlei Mittheilung über das Abkommen erhalten habe. Der Staatssekretär Hay erklärte, die Vereinigten Staaten seien nicht konsultirt worden, da die Abtretung dieselben in keiner Weise berühre. Die „Köln. Ztg.“ bespricht an leitender Stelle die Erwerbung der Karolineninseln und sagt, dieselbe habe eine erhöhte Bedeutung durch die Besitzergreifung von Kiautschou, denn fortan stehen deutsche Besitzungen von dort bis nach Neuguinea in fast ununterbrochener Verbindung, die auch auf Samoa ausstrahle. Was Bismarck vergeblich anstrebte, sei durch Bülow erreicht worden trotz der großen entgegenstehenden Schwierigkeiten, die hauptsächlich darin bestanden, die Besitzergreifung zu vollziehen, ohne bei den interessirten Mächten auf Schwierigkeiten zu stoßen. Die „Köln. Ztg.“ begrüßt es, daß es der klugen, zielbewußten, aber durchaus maßvollen Politik gelungen sei, die früheren amerikanischen Vorurtheile abzuschwächen, so daß heute Amerika seine Befriedigung ausdrücke darüber, daß es in Deutschland einen unternehmungslustigen, thatkräftigen Nachbar erhalte. Die Erwerbung der Karolinen-, Palaos- und Marianeninseln liefert einen neuen Beweis für die stille, aber erfolgreiche Arbeit, welche die Leiter unserer auswärtigen Politik verrichten. Wenn der „Vorwärts“ bereits auf die Möglichkeit von Verwicklungen anspielt, die uns der neue Besitz schaffen könnte, so ist diese ganz unbegründet. Wie telegraphisch schon gestern mitgetheilt ist, haben Sondirungen bei den Mächten, die bei dieser Erwerbung zunächst interessirt sind, ergeben, daß von England und Amerika aus keine Schwierigkeiten zu erwarten sind. Es ist auch nicht anzunehmen, daß im Reichstage, dem wegen der Geldausgabe, die der Vertrag in sich schließt, noch ein besonderes Gesetz vorgelegt werden muß, die Erwerbung auf ernstlichen Widerspruch stoßen wird. Spanien behält von seinen überseeischen Besitzungen nunmehr nur noch die Insel Fernanda Po, die unserem Kamerun vorgelagert ist und auf 1998 Quadratkilometer 25 000 Einwohner zählt, sowie die südlich von Kamerun belegenen festländischen Besitzungen Annobom, Corisco Eloby 32 Quadratkilometer mit etwa 5000 Einwohnern.

Die Vorgänge in Frankreich.

Der Kassationshof hat gesprochen und wohl Niemand hat nach den letzten Vorgängen in Frankreich das Urtheil überrascht, es entsprach den Anträgen des Berichterstatters und des Staatsanwalts und geht dahin: der Gerichtshof kassirt das Urtheil des Kriegsgerichtes vom Jahre 1894 auf Grund zweier Rechtsmittel. Erstens auf das Rechtsmittel hin, welches darin besteht, daß das geheime Beweisstück „ce canaille de D.“, welches Dreyfus nicht betraf und im Geheimen den Richtern des Kriegsgerichtes mitgetheilt worden ist, geeignet gewesen sei, den Beschluß des Kriegsgerichts zu beeinflussen. Zweitens auf das Rechtsmittel, das sich aus dem Bordereau ergiebt und auf die Identität des Papiers mit dem Papier zweier Briefe eines anderen Offiziers (Esterhazy) sowie auf die Identität der Schrift des Bordereaus mit der Schrift Esterhazys bezieht. Der Gerichtshof erklärt, daß die angeblichen **Geständnisse Dreyfus', welche nicht bewiesen und unwahrscheinlich** seien, kein Hinderniß der Revision bilden könnten, und erklärt sie für nicht existirend. Der Gerichtshof verweist demzufolge Dreyfus vor das Kriegsgericht in Rennes, um auf Grund der folgenden Frage gerichtet zu werden: „**Ist Dreyfus schuldig, im Jahre 1894 eine Verbindung mit einer fremden Macht unterhalten zu haben, um ihr zu ermöglichen, Feindseligkeiten gegen Frankreich zu unternehmen?**“

Alfred Dreyfus tritt nunmehr als Mann seines Rechtes vor Richter seines Standes; als anklagender Angeklagter kehrt er nach Frankreich zurück. Die Uniform, den Rang hat man ihm wiederzugeben. Die schmähliche, die entehrende Degradation ist als nicht geschehen zu betrachten. Der „Kapitän“ Dreyfus hat sich auf die Heimfahrt zu rüsten, noch als Untersuchungsgefangener, der sich seine Rehabilitirung zu erstreiten hat, aber mit Mitteln ausgerüstet, die nicht versagen können. Der voreingenommenste Offizier, der zum Kriegsgericht in Rennes kommandirt werden könnte, ist nicht im Stande, die Frage, die ihm der Kassationshof zu beantworten auferlegt hat, zu bejahen, nachdem die „Beweise“, die den militärischen Richtern im Jahre 1894 vorgelegt waren, um die Schuld des Dreyfus festzustellen, sich nach und nach nicht als Aktenstücke, sondern als „Bubenstücke“ erwiesen haben, „gemacht, um einen Mann zu verderben“, angefertigt, um zweifelhafte Persönlichkeiten zu retten oder zu decken.

Die Palme hat Emile Zola errungen und aus den Händen der ganzen, für Edles, Schönes und Gutes begeisterungsfähigen Menschheit soll ihm dieser grüne Zweig des Ruhmes dankbar entgegengebracht werden.

Obwohl die Entscheidung des Kassationshofes keinen Augenblick zweifelhaft war, rief die Kassirung des Dreyfus-Urtheils doch überall ungeheure Bewegung hervor. Der Justizpalast erdröhnte von Beifall, auf den Boulevards war in Folge des Ausrufens der Extrablätter der Verkehr zeitweilig gehemmt. Die Kassirung wird überall freudig begrüßt, außer bei den Nationalisten, welche eine heftige Erregung bekunden. Die Regierung wird am Montag in der Kammer den Maueranschlag des Kassationsurtheils befürworten. Dreyfus ist soeben verständigt worden und wird sich morgen einschiffen. Picquarts Freilassung ist nur noch eine Frage weniger Stunden; die Verhaftung Mercier's wird allgemein als unvermeidlich angesehen.

In Kammerkreisen verlautet, Ministerpräsident Dupuy habe bereits die Minister der Justiz, des Krieges, der Marine und der Kolonien nach dem Ministerium des Innern zusammenberufen, um sich mit ihnen über die angesichts der Rückkehr des Hauptmanns Dreyfus nach Frankreich zu ergreifenden Maßnahmen zu verständigen.

Der Deputirte Viviani theilte in den Wandelgängen der Kammer mit, Ministerpräsident Dupuy habe auf Befragen, welchen Tag die Regierung für die Erörterung der Interpellationen über den Dreyfus-Handel wünsche, erwidert: „Ich wünsche, daß diese Interpellationen schon am nächsten Freitag zur Erörterung gelangen, damit wir gewisse Entschlüsse fassen können, von welchen die Regierung dem Parlament im Laufe der Debatte Mittheilung machen wird.“

Madame Dreyfus setzte ihren Gatten telegraphisch von dem günstigen Urtheil in Kenntniß. Sie erhielt ein Telegramm aus Cayenne, worin ihr Gatte erklärte, er sei zur Abreise bereit und sehne sich, sie und die Kinder wiederzusehen.

Der Gouverneur von Guyana telegraphirte an die Regierung den Inhalt eines ihm von Dreyfus zur Beförderung an den Kriegsminister übergebenen Briefes. Dreyfus bittet darin in Anbetracht seines Gesundheitszustandes um rasche Justiz.

Für die Wahl von Rennes als neuen Ort des Kriegsgerichts entschied der geräumige Saal des dortigen militärischen Gerichtsgebäudes. Die Verhandlung findet Anfangs August in voller Oeffentlichkeit statt. Der Eskadronschef Carrere in Rennes funktionirt als Regierungskommissar, der Kapitän a. D. Jacquier als Referent. Der Korpschef General Lucas wird unter den Offizieren des 10. Korps die Kriegsrichter zu wählen haben.

In der Besprechung, welche der Ministerpräsident Dupuy mit den Ministern der Justiz, des Krieges, der Marine und Kolonien heute Vormittag hatte, wurde beschlossen, daß der Kreuzer „Sfax“, der sich zur Zeit in Fort de France (Martinique) befindet, unverzüglich Dreyfus von den Iles du Salut abholt und ihn nach Brest bringt, woselbst die Ankunft etwa am 26. d. M. erfolgen dürfte. Dreyfus soll dann sofort den Militärbehörden übergeben und in das Militärgefängniß in Rennes gebracht werden. Gestern Morgen 8 Uhr erhielt Dreyfus die Verständigung über das Kassationsurtheil. Das Komitee der Liga zur Vertheidigung der Menschenrechte richtete an die Mitglieder der Liga einen Brief, worin es sich dazu beglückwünscht, daß Licht geschaffen sei und Scheurer-Kestner, Picquart und Zola als Apostel der Menschlichkeit feiert. Die Sektionen der Liga in mehreren Städten Frankreichs sandten dem Komitee ihre Glückwünsche mit Wünschen für die Freilassung Picquarts, die Sektion von Biarritz überreichte Scheurer-Kestner in seiner Villa eine Adresse, die ihrer Bewunderung für denselben Ausdruck giebt.

Die Gegner der Revision zeigen über das Urtheil des Kassationshofes eine ohnmächtige Wuth, welche sie gestern bei dem Wettrennen in Auteuil durch eine heftige Kundgebung zum Ausdruck brachten. Als Präsident Loubet und Ministerpräsident Dupuy in Auteuil eintrafen, wurden Rufe „Panama!“ „Nieder mit Loubet!“ „Es lebe die Armee!“ laut, untermischt mit Rufen „Es lebe Loubet!“ Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Ein Individuum, welches den Versuch machte, der Tribüne des Präsidenten sich zu nähern, wurde sofort festgenommen. Präsident Loubet bewährte während der ganzen Scene seine Kaltblütigkeit. Bevor er die Tribüne verließ, sagte er, die Kundgebung sei nicht bestimmt, ihn zu entmuthigen; er halte sie sogar für eine glückliche Sache. Ausgeführt wurde die Kundgebung von einem Komitee der Patriotenliga, welches sich hinter der Präsidententribüne zusammengedrängt hatte und Hochrufe auf die Armee und Deroulede ausbrachte, während zahlreiche Personen mit Hochrufen auf Loubet erwiderten. Mehrere an der Kundgebung theilnehmende Personen wollten die Präsidententribüne stürmen; einer derselben, Graf Christiani, eilte, einen Stock schwingend, auf die Tribüne zu; er wurde jedoch nach heftigem Ringen von in der Nähe befindlichen Personen und von Polizeibeamten entwaffnet. Unter den Anführern bemerkte man die antisemitischen Deputirten Firmin Faure und Lasies. Man versuchte, Rochefort, der, in der Nähe der Waage stehend, erkannt wurde, eine Ovation zu bereiten; Rochefort verließ jedoch den Rennplatz. An einer anderen Stelle wurde eine Gegenkundgebung veranstaltet mit den Rufen „Hoch Loubet! Nieder mit den Pfaffen!“ Der Tumult dauerte fort. Bei den Kundgebungen zeichnete sich besonders die Gräfin Castellane geb. Gould aus. Die Polizei, zuerst unzureichend, wurde bald verstärkt. Der Polizeikommissar Grillières ist schwer verwundet. Dupuy wird die strengsten Maßregeln gegen die royalistischen Verschwörer, die vom Grafen Castellane bezahlt sind, verlangen. Für morgen werden Gegenkundgebungen vorbereitet; heute ist Alles ruhig. Es erfolgten 132 Verhaftungen, darunter die Grafen Castellane, Rochechouart und Dion. Dupuy befahl durch Zeichen von der Tribüne energisches Dreinschlagen. Loubet wurde bei der Abfahrt beworfen. In den Eisenbahnzügen kam es zwischen Nationalisten und Sozialisten zu Schlägereien.

Nach dem Großen Preise verließen Loubet und Dupuy den Rennplatz unter dem Geleite berittener Garde. Die feindlichen Rufe wurden durch Gegenkundgebungen übertönt. Die Rückkehr Loubets ins Elysee erfolgte ohne weitere Zwischenfälle.

Die Meldung von Loubet's geplantem Rücktritt ist völlig erfunden, Loubet erklärte vielmehr, er verachte die antisemitischen Angriffe.

In der heutigen Kammersitzung wird der sozialistische Abgeordnete Viviani in einer Interpellation von der Regierung fordern, General Mercier zu verhaften, und von anderen Kammergruppen werden Anträge in derselben Richtung gestellt werden. Die Nationalisten ihrerseits haben beschlossen, einen Antrag zu stellen, um den Kabinetschef Dupuy vor ein hohes Gericht zu ziehen, weil er gegen Mercier vorgehen will. Wie Dupuy mehreren Abgeordneten erklärte, wird er in der heutigen Sitzung die Kammer auffordern, jede Interpellation bis Freitag aufzuschieben, da er in der Zwischenzeit im Einverständniß mit den übrigen Ministern wichtige Schritte zu ergreifen gedenke. Diese Erklärung wird dahin ausgelegt, daß die Verhaftung Mercier's bevorstehe und die Generale Boisdeffre und Gonse ebenfalls vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen. Ferner geht das Gerücht, General Pellieux habe seine Entlassung gegeben; im Kriegsministerium ist indessen davon nichts bekannt. Andererseits heißt es, daß die früheren Kriegsminister Mercier, Billot, Cavaignac, Zurlinden und Chanoine, die zu wiederholten Malen erklärten, daß sie von der Schuld Dreyfus' überzeugt seien, verlangen werden, vor dem Kriegsgericht in Rennes als Zeugen zu erscheinen.

Eine Note der „Agence Havas“ besagt, die Eröffnung des Verfahrens gegen du Paty de Clam sei in erster Reihe herbeigeführt worden durch das Beweismaterial, das vor den Kassationshof gebracht worden sei, um du Paty mehrerer Fälschungen und des Gebrauches von Fälschungen zu beschuldigen.

Aus dem Reiche.

Auf einen telegraphischen Glückwunsch, den die Hamburg-Amerika-Linie aus Anlaß der Erwerbung der Karolinen-, Palaos- und Marianen-Inseln für das deutsche Reich an den **Kaiser** gerichtet hat, erhielt Direktor Ballin folgende Antwort: „Der warme Glückwunsch zu der Erwerbung der Karolinen-, Palaos- und Marianen-Inseln, der mir von Ihrer Seite zugegangen ist, zeigt mir, daß die Bedeutung dieses Erwerbes für den deutschen Handel und Verkehr und mein unablässiges Streben zur Hebung desselben richtig gewürdigt worden ist. Ich danke deshalb bestens für das Telegramm mit dem Wunsche, daß die deutsche Schifffahrt auch auf den Fahrten zu dem neuen deutschen Insellande von Gottes Segen begleitet sein möge. Wilhelm.“ — Dem Generalsekretär des Tuberkulose-Kongresses, **Stabsarzt Dr. Pannwitz**, ist von der Kaiserin eine silberne Medaille für seine Verdienste um den Kongreß verliehen worden. Die Medaille trägt auf der Vorderseite das Brustbild der Kaiserin Auguste Viktoria, auf der Reversseite die Worte: „Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose“. — Die Zahl der **Schiedsmänner** bei den preußischen Oberlandesgerichten betrug im vergangenen Jahre 18 191 gegen 18 176 im Vorjahre, also 15 mehr. 1896 waren 18 149 Schiedsmänner, 1895 18 120 und 1894 18 110 vorhanden. — Dem Dirigenten des Berliner Lehrer-Gesangsvereins, **Herrn Prof. Felix Schmidt**, ist „als Anerkennung seiner bereitwillig geleisteten Dienste zur Einrichtung des Wettstreites deutscher Männer-Gesangvereine“ die Königliche Krone zum Rothen Adlerorden verliehen worden. — Als **Präsident des rheinischen Bauernvereins** ist Freiherr v. Schorlemer, der frühere Landrath von Neuß, zuletzt Oberpräsidialrath in Breslau, in Aussicht genommen. Frhr. v. Schorlemer, der einen längeren Urlaub erhalten hat, würde hiernach in den Staatsdienst nicht zurückkehren. — Ein großer Kommers aller Berliner Hochschulen soll am 21. Juni im Olympia-Theater zur **Ehrung Bismarcks** veranstaltet werden. Am 24. Juni unternehmen die Vertreter der Studentenschaft eine Fahrt nach Friedrichsruh zur Kranzniederlegung im Bismarck-Mausoleum. — Der Berliner Magistrat hat der Stadtverordneten-Versammlung zur Kenntnißnahme seinen Entwurf einer Petition an den Reichstag bezüglich des **Gesetzentwurfs über die Fernsprechgebühren** übermittelt. — Ein **Vermächtniß** von hunderttausend Dollars, welches ein Deutsch-Amerikaner der Stadt Spandau in Aussicht stellte, beschäftigte die dortige Stadtverordneten-Versammlung, welche sich eben wie der Magistrat zur Annahme der Spende bereit erklärte. Der Stifter, Charles W. Wagner, ist 1854 aus seiner Vaterstadt Spandau nach Kalifornien ausgewandert und hat, wie er an den Magistrat schreibt, in den Minen Glück gehabt und viel Geld gemacht. — Die für dieses Jahr in Nürnberg anberaumte Versammlung der deutschen Bahnärzte unterbleibt. Sie wird mit dem im nächsten Jahre in Paris stattfindenden internationalen **Kongreß der Bahnärzte** vereinigt. — In Darmstadt nahm die Zweite Kammer gegen 4 Stimmen die Regierungsvorlage betr. die Errichtung einer **staatlichen Klassenlotterie** an. — Der **Gesangswettstreit in Kassel** soll einen Fehlbetrag von 134 000 Mark ergeben.

Deutschland.

Berlin, 5. Juni. Daß der Kaiser trotz der unnachsichtlichen Strenge, mit welcher er den Verwegenheiten der Sozialdemokratie entgegentritt, ein helles Auge für alle sozialen Mißstände besitzt und daß ein warmes Herz auch für die Arbeiterklasse in seiner Brust schlägt, hat die Arbeiterschutzgesetzgebung, wie sie seit dem Regierungsantritte unseres Herrschers geschaffen wurde, bereits bewiesen. Nun wird von Kaiser Wilhelm wieder eine Aeußerung veröffentlicht, die wie kaum eine andere geeignet ist, eine breite Lichtfülle auf die sympathische Gestalt des Monarchen zu werfen, und die neuerdings bezeugt, in welchem Maße der Kaiser bestrebt ist, Uebelstände zu beseitigen, wo immer ihm solche entgegentreten. Man weiß, daß der Kaiser vor einigen Tagen sein neues Gut Kadinen besucht hat. Bei dieser Gelegenheit sprach sich, wie die „Elb. Ztg.“ mittheilt, der Kaiser mißbilligend über die Arbeiterwohnungen auf seinem Gute Kadinen aus. Der Kaiser äußerte wörtlich: „**In Kadinen muß noch Manches anders werden. Ich meine besonders die Arbeiterwohnungen. Das scheint überhaupt noch ein Uebel hier im Osten zu sein. Der schöne Viehstall in Kadinen ist ja ein wahrer Palast den Arbeiterwohnungen gegenüber. Es muß dafür gesorgt werden, daß nicht etwa die Schweineställe besser sind als die Arbeiterwohnungen.**“

— Die in der Druckerei der „Dresdner Zeitung“ in Dresden herausgegebene Flugschrift: „Der Ernst der ultramontanen Gefahr“ ist in Oesterreich verboten.

— Das Reichsmarineamt übertrug der Germaniawerft in Kiel ferner den Bau des Linienschiffs E, das größer als der Panzer „Kaiser Wilhelm der Große“ werden soll und das größte Kriegsschiff der deutschen Marine sein wird.

Berlin, 5. Juni. Staatssekretär von Podbielski empfing am Sonnabend Nachmittag die vier Postschaffner Bähnisch, Brast, Rother und Arnst als Vertreter des Verbandes deutscher Post- und Telegraphen-Unterbeamten, die von der Majorität des Berliner Bezirks des Verbandes über den Kopf des Verbandsvorsitzenden hinweg mit dem Auftrag betraut worden waren, den Versuch zu machen, die zwischen dem Verbande und der Postverwaltung entstandene Spannung auf gütlichem Wege beizulegen. Der Staatssekretär empfing seine Beamten sehr liebenswürdig, ließ aber über seine Wünsche und Absichten keinerlei Zweifel. In längerer Ausführung setzte er den Herren auseinander, daß sie garnicht in der Lage sein würden, die Verhältnisse einer über das ganze Reich ausgedehnten Vereinigung zu übersehen und das Kassenwesen einer solchen zu kontrolliren. Zudem seien die Verhältnisse in den verschiedenen Oberpostdirektionsbezirken ganz verschieden und ließen sich nicht nach einer Schablone behandeln. Er wünsche daher nicht, daß eine über das ganze Reich sich erstreckende Organisation bestehe. Er stellte dann den erschienenen Herren vor, daß es im Interesse des einzelnen Beamten liege, sich diesem Wunsche anzupassen und deutete an, daß, falls man der Verfügung, die er erlassen, nicht genügen zu können glaube, schon morgen für die Betreffenden, und zwar auch für die, die bei dem augenblicklichen Verbandstag als Redner dagegen aufträten, eine Antwort erfolgen werde, die den Betreffenden gewiß nicht angenehm sein werde. Er führte namentlich denen, die Familie

---

Schwer erkämpft.

Roman von **Heinrich Köhler.**

56. (Nachdruck verboten.)

„Sie ist seit längerer Zeit aus ihrem Amte entlassen. Ich konnte sie leider nicht retten,“ antwortete Herr Vollmer zögernd, die Erinnerung schien ihm in diesem Augenblick nicht sehr willkommen zu sein.

„Ja, das sagten Sie mir damals schon. Aber was ist nun weiter mit ihr?“

„Ich weiß nichts weiter, als daß sie die Hauptstadt gänzlich verlassen hat.“

Die Kommerzienräthin nickte vor sich hin; ob es ein Nicken der Befriedigung war, ließ sich nicht gut feststellen, sie sah aber plötzlich wieder sehr elegisch aus. Herr Vollmer aber nahm den Faden — bei dem er vorhin von der Dame unterbrochen wurde — wieder auf.

„Weil ich nicht verheirathet bin,“ er seufzte schmerzlich und warf seiner Schwägerin einen eigenthümlichen Blick zu — „warum bin ich es nicht? — Sie wissen es und ich.“

„Ich sollte das wissen?“ sagte die kleine Frau unbefangen.

„Es kann Ihnen nicht verborgen sein, daß ich eine treue Liebe in meinem Herzen schon seit Jahren getragen habe und auf ihre Erfüllung warte in Geduld und Hoffnung, wie es einer solchen ziemt. Nun ist das Schwere an mich herangetreten, aber der Gerechte trägt es mit Geduld, und in der Noth gerade erkennt man ja zuerst seine Freunde.“ Er machte eine kleine Pause, in der er die Dame, die sich sichtlich sehr unbehaglich fühlte, mit einem wahren Basiliskenblick fixirte, dann fuhr er nach einem ausdrucksvollen Räuspern fort: „Ich halte es natürlich unter meiner Würde, Rede und Antwort zu stehen auf die schnöden Verdächtigungen, die man gegen mich erhebt, ich räume dem Bösen freiwillig das Feld und ziehe mich unter dem schmerzlichen Trost, daß die Menschen immer die Gerechten und Guten, die für das Wohl der Menschheit uneigennützig thätig waren, verkannt, geächtet und verfolgt haben, ich ziehe mich, wie gesagt, unter diesem Trost in den wohlverdienten Ruhestand zurück, und zwar nach einem anderen Lande, vielleicht nach England oder nach der Schweiz. Schon morgen reise ich ab.“

Die Kommerzienräthin athmete erleichtert auf.

„Das ist gewiß eine sehr vernünftige Absicht,“ sagte sie, und gab sich dabei kaum die Mühe zu verhehlen, daß sie es im Spott sagte.

Herr Vollmer beachtete es nicht, er erhob sich von seinem Stuhl und trat mit ausgestreckten Händen und einem zärtlichen Gesichtsausdruck auf die Dame zu, die nun von einem leichten Zittern befallen wurde.

„Es bedarf wohl nicht der Erwähnung,“ sagte der würdige Mann, „daß zwischen uns Beiden diese Prüfung nicht das alte Vertrauen zu erschüttern vermag. Sie wissen es ja sehr wohl, wer es ist, die ich in der treuen Liebe meines Herzens trage; lassen Sie uns denn noch vor meinem Scheiden den Bund schließen, der uns Beide des Alleinseins und der damit verbundenen Verdächtigungen überhebt, den auch Sie —“

Hier wurde er von der kleinen Frau, die sich von ihrem Stuhl ebenfalls erhoben hatte und Schritt um Schritt zurückwich, während er ihr, immer den Blick mit einem süßlichen, wie auf seinem Gesicht erstarrten Lächeln auf sie gerichtet, ebenso a tempo folgte, energisch unterbrochen.

„Wie, Sie könnten glauben, daß ich in diesem Augenblick, wo eine Anklage gegen Sie schwebt, die Ihnen Ihre Ehre, Ihre gesellschaftliche Stellung kostet, die Sie für die Welt unmöglich macht, Ihnen meine Hand reichen würde?“ fragte sie aufgebracht.

„Es ist eine Prüfung, die Ihre Freundschaft mit mir tragen wird. Sind wir nicht schon längst im Herzen miteinander einig? Wir bleiben ja nicht hier, Sie wollten ja schon längst Ihre Fabrik verkaufen, es würde das ein Leichtes sein, und dann leben wir als ein glückliches Paar im fremden Lande, wo uns Niemand kennt, so angenehm, wie es Ihr Vermögen uns gestattet.“

„Ach so, das also war des Pudels Kern — das Geld?“

„Meine Liebe, meine grenzenlose Liebe!“ sagte er, sich ihr wieder zu nähern suchend, während sie immer zurückwich.

„Ihre Liebe, ha, ha, ha! Sie irren sich ich habe keine Lust, eine umherirrende Abenteuerin zu werden, selbst nicht eine reiche. Den Makel, der Sie getroffen, tragen Sie als Kainszeichen durch die Welt, denn heutzutage giebt es keine Schranken, die das Bekanntwerden verhindern. Und wäre auch das nicht — ich würde Ihre Frau doch niemals werden.“

„Und warum denn nicht, theure Schwägerin?“ sagte der Mann fast zischend vor Wuth und mit einem so drohenden Blick, daß die Dame sich ängstlich zusammenduckte, als wäre sie ein kleiner Vogel, der die Krallen des Habichts über sich spürte.

„Weil — weil —“ stammelte sie.

„Weil Sie sich noch immer Hoffnung auf jenen jungen Architekten machen, dem Sie ohne Scham und ohne Ehre nach Italien nachgereist sind und der nichts von Ihnen wissen will, der Sie verspottet, verlacht,“ zischte ihr würdiger Schwager sie an.

„Nein, weil ich Sie hasse, wie eine Schlange, ein giftiges Reptil, ein Scheusal, das im Stillen allen Lastern fröhnt, die endlich nun einmal ans Tageslicht gekommen sind,“ entgegnete die Kommerzienräthin in maßlosem Zorn.

„Eine Schlange, ein Reptil?“ sagte der Schulrath bleich und heiser vor Wuth. Er streckte seine langen Arme aus und ging auf die Retirirende mit einem funkelnden Blicke zu. „Vielleicht auch noch ein Polyp, der mit seinen Fangarmen Dich erdrücken wird —“

„Guten Morgen, meine Herrschaften,“ ertönte plötzlich die Stimme des Doktor Strahl sehr unbefangen an der Portière zum Wohnzimmer.

Die „Polypenarme“ zogen sich sofort zurück und mit einem ruhigen, in würdevolle Falten gelegten Gesicht wandte sich Herr Vollmer zu dem Arzte und nickte ihm zu. Dann nach seinem Hute greifend, sagte er mit einem herzlichen Biedermannstone: „So leben Sie denn wohl, meine theure Schwägerin, ich würde gern zärtlicher von Ihnen Abschied genommen haben, wenn der Doktor uns nicht gestört hätte.“

Damit ging er aus der Thür — auf Nimmerwiedersehen, ein Geächteter, aus der anständigen Gesellschaft Verstoßener.

„Doktor, ich bin halb todt!“ sagte die Kommerzienräthin, in einen Fauteuil sinkend und nach Luft ringend. „Wären Sie nicht gekommen, er hätte mich umgebracht.“

„Er wollte ja nur zärtlich Abschied nehmen,“ warf der Arzt sarkastisch hin.

„Der Heuchler — der Schuft — der Tartüff!“ sagte zornig die kleine Frau und ballte die Faust dabei. Aber jetzt hat ihn die Nemesis endlich ereilt für seine Schurkereien, ich habe ihm immer das Schlechteste zugetraut.“

„Was ist ihm denn geschehen?“ fragte der Doktor Strahl, indem er neben der Dame Platz nahm und seine Finger an ihren Puls legte.

„Er ist entlarvt, vom Amte suspendirt und das Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet.“

„Oho!“ bemerkte der Doktor betroffen.

„Jawohl, der Schurke, und in demselben Augenblick, wo er mir das mittheilt, macht er mir einen Heirathsantrag.“

„Eine sonderbare Empfehlung,“ sagte der Doktor kaustisch. Aber er blinzelte unter seiner Brille dabei im Zimmer umher, als wäre ihm selbst nicht ganz wohl zu Muthe.

„Ich sollte meinen Besitz verkaufen und ihm ins Ausland folgen, meinte er, da würden wir als ein glückliches Paar zusammen leben.“ Sie lachte zornig auf. „Der Schändliche.“

„So, will er fort von hier?“

„Jawohl, schon morgen, er scheint es sehr eilig zu haben. Es wäre unter seiner Würde, auf die Anklage Rede und Antwort zu stehen, sagte er.“

„Sicher — ein so heiliger Mann! In Wahrheit wird er wohl fürchten, daß man ihn in Haft nehmen und aus dem Disziplinarverfahren ein Strafverfahren werden könnte, darum salvirt er sich bei Zeiten. Wünschen wir ihm eine glückliche Reise. Hat er denn Vermögen?“

„Nicht allzuviel, darum wollte er ja meines haben, das hätte allerdings vielleicht gereicht. Mein Schwiegersohn und Alice sorgen freilich dafür, daß das Geld unter die Leute kommt. Ach, Doktor, ich bin eine unglückliche Frau!“

„Immer noch? Und ich hatte gehofft, daß Sie als eine glückliche zurückkommen werden,“ sagte der Arzt mit einem eigenthümlich fragenden Blick, vor dem die kleine Frau die Augen niederschlug. Sie schüttelte leise den Kopf und antwortete mit betrübter Miene:

„Die Temperatur war in Rom ebenso frostig wie hier, darum war ich ja auch noch nach Neapel gegangen und habe sogar einen Abstecher nach Sicilien gemacht. In dem Städtchen Taormino, in der Nähe des Meeres, mit dem Blick nach dem Aetna habe ich vierzehn Tage zugebracht, aber ich hatte keine Ruhe und ging bald wieder nach Rom zurück. Es war aber inzwischen dort nicht wärmer geworden.“

„So geben Sie die Hoffnung auf den Süden nun definitiv auf,“ bemerkte der Arzt wieder mit einem eigenartigen Blick; „gewöhnen Sie sich nur an den Gedanken, daß die Heilung von dort nicht kommt, und Sie werden schließlich einsehen, daß wir auch hier noch ganz wirksame Mittel besitzen.“

„Es ist mir allerdings klar geworden, daß ich nichts mehr zu hoffen habe,“ sagte die Kommerzienräthin mit einem elegischen Seufzer.

„Aber Sie sehen dabei vortrefflicher aus als je,“ bemerkte der Arzt und küßte die kleine, volle Hand.

„Ach, Sie sind ein Schmeichler!“

„Nein, das bin ich nicht, ich bin ein sehr ehrlicher Mann und würde vollkommen glücklich sein, wenn mir eine liebenswürdige Frau zur Seite stände,“ betheuerte der Doktor mit komischem Pathos und stieß dabei einen Seufzer aus.

„Na, na, Doktorchen — nun fangen Sie gar an!“

(Fortsetzung folgt.)

haben, vor Augen, daß es ihnen doch gewiß recht fatal sein würde, wenn sie plötzlich von Berlin nach „Nimmersatt“ versetzt würden. Nachdem der Staatssekretär seine Ausführungen beendet hatte, entließ er die Unterbeamten, die somit keine Gelegenheit fanden, sich ihrerseits zu äußern. — Unter dem Drucke der Audienz beschloß der gestrige Verbandstag die Auflösung des Verbandes. Das angesammelte Vermögen soll nach Maßgabe der Einzahlungen auf die einzelnen Oberpostdirektionen vertheilt werden.

— Aus Anlaß der **Betheiligung der Marine** an den Lösch- und Rettungsarbeiten bei dem Brande auf der „Germania-Werft“ hat der Kaiser folgende Ordre erlassen: „Aus dem Berichte des Kommandos der Marinestation der Ostsee über die Betheilung Meiner Marine an den Lösch- und Rettungsarbeiten beim Brande der „Germania-Werft“ am 30. April d. J. habe Ich mit lebhafter Freude ersehen, daß sich die betheiligten Offiziere und Mannschaften unter der ebenso thatkräftigen wie geschickten Leitung des Chefs der Marinestation der Ostsee und General-Inspekteurs der Marine, Admiral Köster, durch Umsicht, Entschlossenheit und Ausdauer hervorgethan haben. Ich sehe Mich dabei gerne veranlaßt, den Nachbenannten Meine besondere Anerkennung dafür auszusprechen: dem Kapitän-Leutnant Wedding vom Stabe Meines kleinen Kreuzers „Jaguar“, den Ober-Leutnants zur See v. Natzmer und Tägert (Wilhelm) vom Stabe Meiner Yacht „Hohenzollern“, Paschen, Kommandant Meines Torpedoboots „S 61“, Köhler, Lehrer an der Marineschule, den Leutnants z. S. Heyne (Adolf) und Bolongaro vom Stabe Meines Schulschiffes „Mars“, Mönch (Reinhard) vom Stabe Meines Linienschiffes „Baiern“, den Fähnrichs zur See Hering, Kränzlin, von Löwenfeld und Humann, kommandirt an Bord Meines Schulschiffes „Mars“, dem Vizefeldwebel Neuenfeld von der 1. Werftdivision, dem Oberbootsmannsmaaten Wittauer und dem Bootsmannsmaaten Prager von Meinem Schulschiff „Mars“, dem Feuersmeistersmaaten Ebert von der 1. Werftdivision und dem Zimmermannsgasten Klamm (Otto) von Meinem Schulschiff „Mars“. gez. Wilhelm I. R.“

— Die „Nat.-Lib. Korr.“ schreibt: „Um seine Position im Kampf gegen die Charfreitagsvorlage zu stärken, hat sich das Berliner führende Zentrumsorgan anläßlich des letzten Fronleichnamsfestes auf die Sammlung eklatanter Beweise verlegt, welche Rücksicht seitens der Nichtkatholiken auf die höchsten katholischen Feiertage genommen werde. Fall 1: Durch ein westfälisches Städtchen sei zur Mittagszeit, als die Gläubigen von der Prozession heimkehrten, „mit großem Geräusch ein Dampfpflug durchgefahren“. Wir hängen den Dampfpflug niedriger. Die drei anderen Fälle haben sich zu Magdeburg, Brandenburg a. H. und zu Schlaup im Kreise Jauer zugetragen. In Schlaup ist eine Felddienstübung abgehalten worden in der Nähe der Prozession, an der natürlich alle Kirchgänger Anstoß nahmen. In Magdeburg ist am Fronleichnamstage Morgens 8 Uhr mittelst Militärextrazuges das Fuß-Artillerie-Regiment Nr. 4 zur vierwöchentlichen Uebung nach Thorn befördert worden; aus Brandenburg ist das dort garnisonirende Artillerie-Regiment nach dem Schießplatz Jüterbogk ausgerückt. Wir können noch mit einem fünften Fall aushelfen: In Kiel fand der Stapellauf des Linienschiffs „Ersatz König Wilhelm“ statt. Die Besatzungen der Schiffe riefen Hurrah und die Flotte schoß Salut, und dabei waren in großer Uniform anwesend die Katholiken Generaloberst Frhr. v. Loë und der General Fürst Radziwill. Sollen die anderen Fälle gegen die Charfreitags-Vorlage stichhaltig sein, dann darf sich die „Germania“ auch diesen nicht entgehen lassen. Wir empfehlen dem frommen Blatt sogar recht eindringlich, dieses Versäumniß recht bald nachzuholen. Die Erkenntniß, wie weit es im deutschen Reiche mit der klerikalen Anmaßung gekommen ist, könnte dadurch nur gefördert werden.“

Ausland.

In **Wien** forderte, nachdem die von den Sozialisten geplante Versammlung im Musikvereinssaal behördlich verboten war, die „Arbeiter-Zeitung“ die Arbeiter auf, einen einstündigen Korso auf der Straße abzuhalten. Die Polizei traf umfassendste Maßregeln zur Verhütung von Demonstrationen, und in Folge dessen verlief die gestrige Demonstration in der Ringstraße ruhig. Der Arbeiterführer Daszinski wurde verhaftet, aber, nachdem er sich legitimirt hatte, sofort freigelassen.

Czechische Blätter melden, Ministerpräsident Graf Thun denke ernstlich an die Vermählung mit einer der Töchter des Oberstlandmarschalls Fürsten Lobkowitz. Dieser Ehebund hätte auch eine politische Bedeutung, weil er die Position des Grafen Thun im Feudaladel festigen würde. — „Plzensky Obzor“ begrüßt begeistert die Vertretung des Czechenvolkes bei der Puschkinfeier in Petersburg, da das Schicksal der czechischen Nation weit mehr von der Festigung allslavischer Solidarität als vom Verbleiben Thun's als Kabinetschef abhänge.

Im **Haag** hielt der Redaktions-Ausschuß für die Fragen der guten Dienste und der Vermittlung eine wichtige Sitzung ab. Die Artikel 7 bis 12 des russischen Vorschlages wurden berathen und fast ohne Abänderungen redigirt. Diese Artikel handeln vom internationalen Schiedsgericht. Die amerikanischen Delegirten wollen den Artikel 10 nicht annehmen, welcher besagt, daß Geldfragen und Fragen interozeanischer Kanäle obligatorisch vor ein Schiedsgericht zu bringen sind. Am Mittwoch wird der Ausschuß mit der Berathung des Artikels 33 beginnen, welcher die Einrichtung eines Schiedsgerichtshofes ins Auge faßt. Der russische, der englische und der amerikanische Vorschlag werden in einen zusammengefaßt werden. Es wurde das einmüthige Verlangen konstatirt, einem ständigen Schiedsspruchsystem zuzustreben.

In **Brüssel** hat Kronprinz Albert die Ausstellung der sozialistischen Kooperativgenossenschaft Vooruit in Gent besucht, welche unter der Leitung des bekannten Arbeiterführers Anseele steht. Der Kronprinz, welcher seitens des Komitees mit allen Ehren empfangen wurde, beglückwünschte die Sozialisten zu ihrem Erfolge. Man erblickt in diesem Besuch einen Versuch der Annäherung des Hofes an die sozialistische Partei, welche demnächst zur Regierung in Belgien gelangen kann.

Aus **Rom** wird gemeldet: Nachdem vorgestern einige unbedeutende Demonstrationen der Studenten für Ferry stattgefunden, wobei drei Verhaftungen von der Polizei vorgenommen wurden, fanden gestern gegen die Polizei Demonstrationen statt. Der Anschlag des Rektors, der Ansammlungen verbot und die Vorlesungen für vorgestern geschlossen hatte, wurde zerrissen. Auch vor einigen Redaktionen wurde demonstrirt. Die Polizei zerstreute schließlich die Demonstranten.

Der in **Konstantinopel** weilende russische Botschafter in Rom, von Nelidow, ist zweimal vom Sultan in Audienz empfangen und in besonderer Weise ausgezeichnet worden. — Die Direktion der anatolischen Bahnen reichte ein Gesuch beim Sultan ein wegen Einsetzung einer Kommission, welche die Bedingungen des Bahnbaues von Konia über Bagdad nach Bussorah und einem noch näher zu bestimmenden Punkte am Persischen Golf gemeinsam mit den anatolischen Bahnen festsetzen soll.

Nach einer Meldung aus **Apia** haben die Kommissare Mataafa eingeladen, an Bord des britischen Kreuzers „Badger“ zu kommen und haben ihm sichere Rückkehr verbürgt. Die Kommissare wünschen die Lage mit Mataafa freimüthig zu besprechen. Derselbe hat die Einladung angenommen. Dr. Solf ist in Samoa angekommen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 5. Juni. Die am Sonnabend von Swinemünde aus veranstaltete Probefahrt des vom „Vulkan“ für den „Norddeutschen Lloyd“ fertiggestellten Doppelschrauben-Schnelldampfers „Kaiserin Maria Theresia“ verlief in ganz vorzüglicher Weise. Das Schiff erreichte während einer sechsstündigen tadellosen Fahrt bei Bornholm eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 20,3 Knoten mit 18 000 indizirten Pferdekräften. — Ein neuer Beweis für die Leistungsfähigkeit des „Vulkan“ im Schiffsbau!

— Schlesien verlangt, daß die Oder zu einer Wasserstraße gemacht werde, welche dem Mittellandkanal gleichwerthig sei. Die Staatsregierung will daher große Wassermengen in Thalsperren aufspeichern und aus diesen zu Zeiten kleinsten Wassers so viel Wasser abfließen lassen, daß der Wasserstand der Oder um 40 Zentimeter höher wird. Die örtlichen Erhebungen haben ergeben, daß sich im Gebirge Thalsperren anlegen lassen mit einem Gesamtinhalte von 200 Millionen Kubikmeter. Davon würde nur etwa der dritte Theil erforderlich sein, um den Zweck zu erreichen. Nach Professor Intze betragen die Kosten der Thalsperren für das Kubikmeter Inhalt bei 14 ausgeführten und in Ausführung begriffenen Thalsperren 8,5—100 Pf., im Durchschnitt 19 Pf. für 1 Kubikmeter aufzuspeichernden Wassers. Um jene in Aussicht genommenen etwa 60 Millionen Kubikmeter Wasser aufzuspeichern, würden demnach rund 12 Millionen Mark erforderlich sein.

* Am Sellhausbollwerk wurden vorletzte Nacht zwei halbe Tonnen Matjeshering im Werthe von 30—40 Mark gestohlen.

* Verhaftet wurde hier der Kesselschmied Hugo Fleck wegen Diebstahls und Betruges.

* Beim Salzspeicher auf der Oberwiek wurde am Sonnabend in der Oder die Leiche eines 50—60 Jahre alten Mannes gefunden, dieselbe konnte erst wenige Stunden im Wasser gelegen haben. — In der Parnitz trieb am Sonnabend bei dem Petroleumhof die Leiche eines 4—5 Jahre alten Kindes (Mädchen) an.

* Am Freitag bezw. Sonnabend trafen hier 6 Torpedo-S-Boote ein und legten am Dampfschiffsbollwerk an, wo sie fast unausgesetzt von einer Menge Neugieriger angestaunt wurden. Heute früh sind die Boote theils nach Kiel, theils nach Wilhemshafen abgedampft.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 480 Personen hier ein, während den von hier nach Berlin abgelassenen Zug 502 Personen benutzten. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden auf Sonntagsfahrkarten 3500 Personen befördert.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 28. Mai bis 3. Juni 1428 Portionen verabreicht.

— Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft. Die Betriebs-Einnahmen betrugen

im Mai 1899		Mark	84 780,70
„ „ 1898		„	77 596,90
1899	+	Mark	7 183,80
bis ult. April	„ +	„	34 949,25
mithin bis ult. Mai	„ +	Mark	42 133,05

Bellevue-Theater.

Zum ersten Male: „Die Puppe“.

Wie die Kinder über eine schöne Puppe eine besondere Freude haben, so erging es auch dem Publikum des Bellevue-Theaters, als demselben „Die Puppe“ zum ersten Male vorgeführt wurde, es bereitete dem kleinen Kobold die begeistertste Aufnahme und stürmisch war der Beifall, welcher fortgesetzt ertönte. Zur Grundlage des von Ordonneau und Sturgeß verfaßten Librettos dient das schon verschiedentlich verwendete Thema der „lebenden Puppe“. Der jungee Klosternovize Lancelot will seinem Kloster ein recht ansehnliches Vermögen zuwenden, welches ihm sein Onkel zugesichert hat, falls er heirathet. Aber Lancelot ist ein schüchterner Jüngling und ein Feind der Ehe, von einer Heirath will er deshalb nichts wissen, er zieht es vor, eine Komödie in Scene zu setzen, um dem Kloster das Vermögen zu sichern. Durch Zufall hören die Klosterbrüder von dem berühmten Puppenfabrikanten Hilarius, welcher es in seiner Kunst so weit gebracht hat, daß er Automaten anfertigen kann, deren Mechanismus sie den Menschen täuschend ähnlich machen, denn sie gehen, sprechen, singen und tanzen. Eine solche Puppe will Lancelot erwerben und mit ihr die verlangte Ehe eingehen; Hilarius hat auch ein selten schönes Exemplar auf Lager, seiner Tochter Alesia zum Verwechseln ähnlich, aber der Puppe wird ein Arm ausgerissen und um dem Vater den Schaden zu verbergen, nimmt Alesia deren Stand ein und wird dem Lancelot als Puppe verkauft. Es folgt nun ein lustiges Verwechselungsspiel, bald ist es die lebende, bald die mechanische Alesia, welche auf der Bühne ihr Wesen treibt, bis schließlich auch Lancelot die Entdeckung macht, daß seine Puppe ein lebendes Wesen und er glücklich ist, daß ihm dasselbe fürs Leben angehört. Zu diesem Puppenspiel hat Ed. Andran eine sehr gefällige Musik geschrieben, deren frische Weisen überaus ansprechend wirken und auch einige „Schlager“ fehlen nicht, so der Schluß des Vorspiels, weiter Alesias Lied „Ich kann tanzen, singen“ und das Duett im letzten Akt. Aber bei aller Anerkennung für die Musik wird der Haupterfolg doch durch die blendende Ausstattung und die gelungene Darstellung seitens der Mitglieder des „Berliner Zentraltheaters“ gesichert, beide sind überraschend. Eine so wirksame Ausstattung als Hilarius' Puppenheim im 2. Bilde ist hier lange nicht geboten, auch das 3. Bild bietet in seinen Aufzügen höchstgelungene Steigerungen. Ebenso kann der Aufführung unbeschränktes Lob ertheilt werden, vor Allem hatte die Darstellerin der „Alesia“, Frl. Mia Werber, schon nach den ersten Scenen die Gunst des Publikums gewonnen, die junge Dame präsentirt sich in Miniatur-Gestalt und ist schon dadurch zur Darstellung eines „Püppchens“ besonders geeignet, aber zu einem reizenden Figürchen wird diese Puppe erst durch die ganze Drollerie des Spieles, darin liegt Leben, selbst wenn die Bewegungen automatisch sind, und eine köstliche Leistung ist das Harlekin-Liedchen im letzten Akt vor den Klosterbrüdern. Auch gesanglich läßt sich von Frl. Werber nur Gutes sagen, sie bewährte sich in jeder Beziehung als begabte Künstlerin. Einen tüchtigen Partner fand sie in Herrn Karl Schulz, welcher den „Lancelot“ mit aller Harmlosigkeit ausstattete, und wenn sein Tenor auch nicht zu stark ist, so versteht er doch, denselben zu verwerthen. In dem Darsteller des „Hilarius“, Herrn Albes, konnten wir einen alten Bekannten begrüßen, der bei seinem früheren Engagement am „Bellevue-Theater“ uns schon manche Probe von köstlichem Humor gegeben und auch gestern seinen „Puppenfabrikanten“ drastisch zur Darstellung brachte. Das komische Element ist weiter durch Herrn Ander (Loremois) vertreten, der in der Mimik Meisterstücke leistet, aber Uebertreibungen nicht vermeiden kann. Nennen wir noch Herrn Werner, welcher als Konvents-Vorsteher bewies, daß er über gute Stimmmittel verfügt, so haben wir die Hauptpersonen des Stückes gebracht, aber auch die kleineren Rollen waren — zum Theil durch Mitglieder des „Bellevue-Theaters“ — vortheilhaft besetzt, so daß die Gesamtaufführung den denkbar besten Eindruck hinterließ. Daß der Theaterzettel für die Darsteller der kleineren Rollen nicht die richtigen Namen nannte, war wohl nur ein „Druckfehler“. Wir zweifeln nicht, daß das Gastspiel der Berliner und die Eigenart des Gebotenen auch hier die Beachtung finden wird, welche demselben gebührt. R. O. K.

Elysium-Theater.

Unter dem Titel „Else vom Erlenhof“ kam gestern ein fünfaktiges „Volksstück aus dem Schwarzwalde“ zur Aufführung, das einem Gerücht zufolge bereits vor Jahren hier gegeben und glänzend — durchgefallen sein soll. Unmöglich wäre das nicht nach dem, was ich gesehen und gehört, doch lohnt es nicht der Mühe, die Thatsache durch zeitraubendes Suchen in alten Belagsheften festzustellen, sintemal dem Stück eine lange Lebensdauer schwerlich beschieden sein wird. Der Verfasser, Siegfried Konrad Stack, arbeitet mit den verbrauchtesten Mitteln Birch-Pfeiffer'scher Schule, ohne die wirksamen bühnentechnischen Hülfsmittel derselben anwenden zu können und das Ergebniß ist ein sehr betrübendes. Vielfach müssen endlose Erzählungen die mühsam fortgesponnene Handlung ersetzen und man quält sich förmlich von einem Aktschluß zum andern hin, um nach dem letzten Fallen des Vorhangs erleichtert aufzuathmen. Den Inhalt einer solchen Komödie wiederzugeben hieße die Leser einer zwecklosen Geduldsprobe aussetzen, deshalb sei nur noch in Kürze der Darstellung gedacht, auf deren Kosten ohne Zweifel die hin und wieder bemerkten schüchternen Beifallsversuche zu setzen sind. Neu war in dem Ensemble die muntere Liebhaberin Frl. Huse, deren „Else“ trotz ihrer für ein Bauernmädchen übertriebenen Empfindsamkeit wenigstens einiges Interesse erweckt. Die junge Dame, hier bereits von früher bekannt, hat sich in der kurzen Zeit ihrer bisherigen Künstlerlaufbahn recht vortheilhaft entwickelt, ihr Spiel verräth Begabung und Temperament, die durch fleißiges Studium gehoben werden, sodaß sie zu den besten Hoffnungen berechtigt. Gut war auch Herr Zeitz als „Erlenhofbauer“, nur bereitete ihm gleich den meisten übrigen Mitwirkenden der schwäbische Dialekt einige Schwierigkeiten, woraus sich die Gespreiztheit seiner Redeweise erklären mag. Fr. Vilain hätte als „Hanna“ etwas derber auftreten dürfen, eine Bäuerin braucht nicht gar so zurückhaltend zu sein. Mit Anerkennung sind noch zu nennen die Herren Mensick (Franz), Friedrich (Altringen) und Wolff (Erich). Herr Mauren fühlte sich in der Rolle des Theaterbösewichts offenbar nicht recht wohl, er blieb, abgesehen von einzelnen guten Momenten, ziemlich steif. Die weiteren Partien des Stückes sind unbedeutend und zum Theil sogar unmotivirt, ihre Besetzung konnte als angemessen gelten. M. B.

Provinzielle Umschau.

In **Greifswald** fiel am Sonnabend der Unterricht in sämtlichen Schulen theilweise aus, um den Schülern Gelegenheit zu geben, dem Gottesdienste beizuwohnen, welchen Herr Generalsuperintendent D. Pötter in der dortigen St. Nikolaikirche hielt. — In **Pasewalk** ist der Streik der Zimmerer beendet, welcher circa 6 Wochen gewährt hat. Die Arbeitgeber haben den Stundenlohn um 1 Pf., von 30 auf 31 Pf. erhöht. — In **Pyritz** haben auf der Geflügel-Ausstellung die Herren E. Riebe und M. Sievert aus Stettin Ehrenpreise für Tauben erhalten. — Eine Versammlung der Landräthe der Regierungsbezirke Köslin und Stettin wird am Montag, den 19. d. M., in **Kolberg** abgehalten. — In den **Ostseebädern** beginnt bereits der Fremdenverkehr, bis Anfang Juni waren eingetroffen: in Swinemünde 89 Badegäste, in Misdroy 252, in Heringsdorf 282 und in Ahlbeck 176.

Kunst und Wissenschaft.

In Wien ist am Sonnabend Nachmittag **Johann Strauß, der Walzerkönig, verstorben.** Johann Strauß arbeitete noch am letzten Sonnabend an seinem für die Hofoper bestimmten Ballet „Aschenbrödel“. Nachmittags trat Schüttelfrost ein und Donnerstag zeigte sich eine Rippenfellentzündung und linksseitige Lungenentzündung, die sich alsbald auf die ganze Lunge ausbreitete. Schon in der ersten Nacht verlor er die Besinnung; der Tod trat ohne Todeskampf ein. Am Sterbebett weilten seine Gattin Adele, seine Stieftochter Frau Alice Epstein mit ihrem Gatten, die beiden Schwäger Chavanne und Simon mit ihren Gattinnen. Strauß setzte in seinem beim Notar Julius Richter verfaßten Testament die Gesellschaft der Musikfreunde zur Universalerbin ein. Seine Gattin, seine Schwestern Anna und Therese sowie seine Stieftochter sind mit lebenslänglichen Nutznießungen bedacht. Strauß war mehrfacher Hausbesitzer. Mit großer Freude machte er sich seit Monaten an die Komposition des Wiener Ballets „Aschenbrödel“, dessen Buch dem von der „Wage“ veranstalteten Preisausschreiben zu danken ist. Leider ist nur der erste Akt dieses Ballets vollständig komponirt und instrumentirt. Im Uebrigen sind nur Skizzen zu einzelnen Tänzen vorhanden, darunter ein Walzerthema, das nur mit der „Blauen Donau“ vergleichbar sein soll. Die Stadt Wien wird Strauß zweifellos ein Ehrengrab in der Arkadenhalle des Zentralfriedhofes einräumen. Die Beerdigung findet Dienstag, 6. Juni, statt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin, 3. Juni. Die Artistin Sophie Berkessel, die bekanntlich aus Belgien ausgeliefert worden ist, weil sie ein von einer Gräfin Schweinitz in einer Loge des Zentraltheaters verlorenes, vom Leutnant von Bredow gefundenes vierreihiges Perlen-Halsband im Werthe von 2000 Mark als das ihrige annahm, wurde heute von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I wegen Betruges mittelst hinterlistiger Kunstgriffe zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

Jülich, 3. Juni. Vor dem thurgauischen Schwurgericht in Weinfelden spielte sich in den letzten drei Tagen ein Prozeß ab, der in weiteren Kreisen großes Aufsehen erregt hat. Der Gutsbesitzer und mehrfache Millionär Otto Bebie auf Schloß Liebenfels bei Mammern hatte sich vor etwa zehn Jahren mit der vermögenslosen Tochter eines in Konkurs gerathenen Landwirths Riekmann verehelicht, und die Ehe schien recht glücklich zu sein. Der reiche Gutsbesitzer benahm sich gegen seinen Schwiegervater überaus freigebig und verhalf ihn wieder zu seinen bürgerlichen Rechten und Ehren. Mittlerweile war durch Klatschereien verschiedener Verwandten zwischen den beiden Eheleuten Unfrieden gestiftet worden, und es kam soweit, daß die Ehefrau Scheidungsklage einreichte. Ihr Vater, der auf das Vermögen des reichen Schwiegersohnes spekulirte, förderte diesen Zwist. Haß und Unfrieden wuchs auf allen Seiten und gedieh soweit, daß der Gutsbesitzer gegen seinen Schwiegervater in Folge einer falschen Denunziation Strafklage wegen Diebstahls einreichte. Nachdem der Angeschul-

An unsere Mitbürger!

Wir bitten auch in diesem Jahre um die Mittel zur Entsendung unserer Ferienkolonisten. Zahlreiche uns schon jetzt vorliegende Gesuche von Eltern und Vorschläge von Aerzten und Privaten zeigen, daß das Bedürfniß ein immer größeres und daß der Segen unserer Einrichtung immer mehr anerkannt wird.

Die Unterzeichneten sowie die Redaktion dieser Zeitung sind zur Annahme von Beiträgen bereit.

Stettin, im Mai 1899.

Das Komitee für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder.

Stadtschulrath Dr. **Krosta**, Vorsitzender.
Geh. Kommerzienrath **Schlutow**, Schatzmeister. Rektor **Sielaff**, Schriftführer.
Sanitätsrath Dr. **Bethe**.
Kaufmann **Karl Friedrich Braun**.
Stadtrath **Couvreur**. Pastor prim. **Friedrichs**.
Kaufmann **Greffrath**. Direktor Dr. **Neisser**.
Ober-Regierungsrath **Schreiber**.
Professor Dr. **Schuchardt**. Rektor **Schneider**.
Kaufmann **Tresselt**. **Wiemann**.

Bekanntmachung.

Die Anträge auf Ertheilung des polizeilichen Baukonsenses werden von den Bauinteressenten bei der unterzeichneten Behörde in der Regel erst kurz vor dem beabsichtigten Beginnen der Bauarbeiten eingebracht.

Da das Konsensverfahren, namentlich bei größeren Projekten, längere Zeit in Anspruch nimmt, wird den Interessenten behufs Vermeidung sonst leicht eintretender wirthschaftlicher Nachtheile die **möglichst frühzeitige** Einbringung der Konsensgesuche empfohlen.

Stettin, den 27. Mai 1899.

Städtische Polizei-Verwaltung.

Stettin, den 5. Juni 1899.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Klempnerarbeiten zum Erweiterungs- bezw. Umbau des Stadttheaters hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 13. Juni 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen. **Zeichnungen liegen im Baubureau, Augustaplatz 3, zur Ansicht aus.**

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Ortskrankenkasse No. 16

für Kupferschmiede, Dachdecker, Klempner zc.

Der Beschluß der am 23. Januar abgehaltenen General-Versammlung, die Kassenmitglieder für die Bemessung der Höhe des Krankengeldes, des Sterbegeldes, des Eintrittsgeldes und der Beiträge in fünf Klassen einzutheilen und das Kassenstatut entsprechend zu ändern, ist genehmigt. Abdrücke des Kassenstatuts mit Beitragstabellen werden im Kassenbureau verabfolgt.

Wir ersuchen die Arbeitgeber, uns den Arbeitsverdienst der von ihnen beschäftigten, zu unserer Kasse gehörigen, Personen schleunigst, spätestens bis zum 15. Juni, schriftlich mitzutheilen.

Der Vorstand.

Jahresfest

des Stettiner Hülfsvereins für Goßnermission unter den Kols.

Dienstag, den 6. Juni, Nachmittags 3 Uhr, in der **Waldhalle zu Messenthin:** Festpredigt Herr Pastor **Kühl**-Möhringen. Festbericht Herr Prof. Dr. **Plath**-Friedenau. Abfahrt der Schiffe in Stettin um 12 Uhr, um 12½ Uhr und um 1 Uhr. Rückfahrt aus Messenthin Abends 8 Uhr.

Das Komitee.

J. A.:
R. Mans, Pastor.

Kirchliches.

Züllchow.

Heute Dienstag um 11 Uhr Gottesdienst in der Kapelle des Johanniter-Krankenhauses am Rittertage der pommerschen Genossenschaft des Ordens: Herr Pastor Mans.

digte seine Schuldlosigkeit dargethan, kehrte er den Spieß um und erhob Klage gegen seinen Schwiegersohn wegen falscher Anschuldigung. Inzwischen hatte die Millionärsgattin amtliche Vermögensinventarisation verlangt, und da Bebie mit 600 000 Franks nur den vierten oder fünften Theil seines Vermögens versteuerte, beseitigte er einen großen Theil seiner Werthschriften, um sie vor der Inventarisation zu sichern. Durch einen Dritten wollte er die Werthschriften in einer Kiste nach Konstanz über die Grenze schaffen lassen. Indessen hatte seine Frau die Sache bemerkt und machte Anzeige. Die Kiste wurde in Steckborn, als sie auf den Zug nach Konstanz gethan werden sollte, beschlagnahmt und geöffnet: sie enthielt an Werthschriften nahezu zwei Millionen Franks. Der reiche Gutsbesitzer kam nun noch auf die Anklagebank wegen Vermögensverheimlichung, und er wurde dieses Deliktes schuldig befunden und zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Die dreitägigen Verhandlungen boten ein betrübendes Bild unsäglich trauriger Familienverhältnisse, die nicht am wenigsten verschuldet wurden durch den Reichthum der Hauptpersonen dieses Dramas. Der Fluch, der am Golde haftet und der die Liebe tödtet, kam in dieser Tragödie in erschütternder Weise zum Ausdruck.

Schifffahrtsverkehr.

Das zweite Heft der Vierteljahrshefte zur Statistik des deutschen Reichs für 1899 bringt eine Reihe von Zusammenstellungen über den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen im Jahre 1897. Hiernach sind in diesen Häfen (das deutsche Küstengebiet als ein Ganzes betrachtet) im Jahre 1897 154 851 Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 33 116 598 Reg.-Tons zu Handelszwecken ein- und ausgegangen, woraus sich gegen das Vorjahr eine Zunahme um 7315 Schiffe (5,0 v. H.) und 2 070 110 Reg.-Tons (6,7 v. H.) ergiebt. Im Jahre 1875 hatte die Summe aller im deutschen Reich ein- und aller ausgelaufenen Schiffe 87 558 mit 12 722 710 Reg.-Tons Raumgehalt betragen, seitdem hat also die Schiffszahl eine Vermehrung um 76,9 v. H., der Raumgehalt um 160,3 v. H. erfahren. Die bedeutende Verkehrssteigerung ist durch die immer reger sich gestaltende Thätigkeit der Dampfschifffahrt herbeigeführt worden, denn während im Jahre 1875 17 189 Dampfer mit einem Raumgehalt von 7 182 061 Reg.-Tons netto im deutschen Küstengebiet ein- oder ausgelaufen sind, stellte sich die entsprechende Zahl im Jahre 1897 auf 77 485 mit 28 512 592 Reg.-Tons; der Dampferverkehr hat sich also während der Zwischenzeit etwa vervierfacht. Dagegen ist der Segelschiffsverkehr seit 1875 zwar der Zahl von zusammen 70 369 angekommenen und abgegangenen Schiffen auf 77 366 Schiffe gestiegen, dem Raumgehalt nach aber von 5 540 649 Reg.-Tons auf 4 604 006 zurückgegangen. Der Gesamtverkehr der angekommenen und abgegangenen Schiffe bezifferte sich 1897 im Ostseegebiet auf 63 471 mit 11 470 369 Reg.-Tons Netto-Raumgehalt gegen 56 148 Schiffe mit 10 521 813 Reg.-Tons im Jahre 1893. Der weitaus größte Theil davon, nämlich 50,5 v. H. von der Zahl und 74,0 v. H. vom Raumgehalt aller im Jahre 1897 im Ostseegebiet ein- und ausgelaufenen Schiffe, entfiel auf den Verkehr mit dem Auslande. Der Verkehr der deutschen Ostseehäfen unter sich betrug der Zahl nach 44,0 v. H. und dem Raumgehalt nach 22,0 v. H. der Gesamtschiffsbewegung des Ostseegebietes, während der Verkehr mit den deutschen Nordseehäfen nur 5,5 v. H. und 4,0 v. H. davon ausmachte. Im Nordseegebiet erreichten im Jahre 1897 alle ein- und ausgegangenen Schiffe zusammen eine Zahl von 91 777 Schiffen mit einem Gesamt-Raumgehalt von 21 736 899 Reg.-Tons netto gegen 77 905 Schiffe mit 18 888 259 Reg.-Tons im Jahre 1893. Nach der Schiffszahl kamen davon im Jahre 1897 auf den Verkehr der deutschen Nordseehäfen unter sich 66,2 vom Hundert, auf den Verkehr mit außerdeutschen Häfen 30,1 v. H. und auf den Verkehr mit deutschen Ostseehäfen 3,7 v. H., nach dem Raumgehalt dagegen 18,3 v. H., 79,5 v. H. und 2,2 v. H. Von der Gesamtheit der im Jahre 1897 im deutschen Reich angekommenen und abgegangenen Schiffe gehörten 114 327 (73,8 v. H. der Gesamtzahl) mit 17 521 541 Reg.-Tons Raumgehalt (52,9 v. H. vom Gesamt-Raumgehalt) der deutschen Flagge an, von den Dampfern 54 879 mit 14 694 592 Reg.-Tons Raumgehalt (70,9 v. H. und 51,5 v. H.).

Vermischte Nachrichten.

— In Paris wurde unlängst ein neuer Gläubigertypus entdeckt: der „menschenfreundliche" Gläubiger. Die Geschichte der Entdeckung ist sehr originell. Herr M . . . hatte sich mit dem Grafen D . . . duellirt und wurde verwundet. In Folge einer von jenen Verwickelungen, die bei Ehrenhändeln nicht selten sind, forderte Herr F . . ., ein Duellzeuge des Grafen D . . ., den verwundeten M . . . von Neuem zum Duell heraus. M . . . erwiderte, daß er sich bald nach seiner Genesung schlagen werde. Da trat plötzlich ein Herr X. in Aktion und erhob Einspruch gegen das neue Duell. Im Namen der Freundschaft? Im Namen der Menschlichkeit? Im Namen des Gesetzes? Nichts von alledem, sondern im Namen von 7000 Franks, die er von Herrn M . . . zu bekommen hat. X. that alles Mögliche, um das Duell zu verhindern, und sagte schließlich zu dem Herausforderer: „Wollen Sie zahlen, wenn Sie ihn tödten? Dann können Sie ihn meinethalben todtschlagen . . . ." Wenn Herr X. Nachahmer fände, ließen sich der viel umstrittenen Duellfrage neue Reize abgewinnen. Jeder Vergleich hinkt, aber die Geschichte erinnert doch einigermaßen an jenen Schaubudenbesitzer, der die Welt durchzog und der staunenden Menge seine Frau als dickste Dame der Welt präsentirte. „Ich weiß, daß sie mich betrügt," sagte er einmal melancholisch, „und das wird mir noch das Herz brechen. Aber was soll man thun? Ich darf sie nicht ärgern, sonst wird sie mir mager, und ich verdiene gar nichts."

— Ein gutes Geschäft machte letzthin in Luzern ein Bauer, der in der Nähe des Güterbahnhofs ein Stückchen Wiese besaß, das amtlich auf 1600 Mark Werth geschätzt wurde. Die Zentralbahngesellschaft brauchte die Wiese zur Vergrößerung des Bahnhofs und kaufte sie dem Bauern für — 96 800 Mark ab.

— Die Maurer Berlins haben beschlossen, sofort in den Streik einzutreten und hat eine in der Lohnfrage einberufene Versammlung folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung sieht den heute gezahlten Lohn von 60 Pfennig für die Stunde als durchaus ungenügend an, um den Anforderungen von Staat und Kommune gerecht zu werden. Sie ist sich bewußt, daß auf ein Entgegenkommen der Meister durchaus nicht zu rechnen ist und beschließt deshalb, daß die Maurer auf den Bauten, wo eine Einigung unter den Arbeitern hierüber erzielt wird und die Möglichkeit dazu vorliegt, ohne allzu große Schwierigkeit die Forderung durchzusetzen, einen Stundenlohn von 65 Pf. verlangen sollen. Wo dies geschieht, ist drei Tage vorher die Lohnkommission zu benachrichtigen und deren Genehmigung einzuholen. Die Unterstützung des Ausstandes wird von der Innehaltung dieser Bedingungen abhängig gemacht."

— In einem Hotel zu Wien erschoß sich Sonnabend Adamic, der Kammerdiener des Prinzen Hugo Windischgrätz, nachdem er zuerst seine Geliebte, die Kellnerin Louise Terschnitz, ermordet hatte. Adamic nahm am 26. Mai auf einige Tage Urlaub und soll die That wegen Ueberschreitung desselben begangen haben.

Breslau, 4. Juni. Beim Verkaufsjagdrennen stürzte Freiherr von Hodenberg so unglücklich, daß ein Bruch der Wirbelsäule und des Schädels erfolgte. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Pest, 4. Juni. Die wegen Kindervergiftung verhaftete Laura Heinz gestand nach hartnäckigem Leugnen ein, drei Kinder des Grafen Johann Habik-Barkocz im vorigen Jahre vergiftet zu haben. Von den vergifteten Kindern genas eines, zwei starben. Laura Heinz vergiftete auch vor Jahren ihr eigenes Kind.

London. Wohl in keinem Wettrennen der ganzen Welt werden so viele Vermögen gewonnen und verloren wie im Derby. Allerdings ist die beispiellos große Betheiligung aller Stände des englischen Volkes an den Derbywetten einerseits und der oftmalige Sieg von Pferden mit hohen „Odds" gegen sich anderseits eine hinlängliche Erklärung für die Riesenumsätze zwischen Buchmachern und Publikum. Als im vorigen Jahre „Jeddah" mit der fast unglaublichen Quote im Wettmarkte von 100 zu 1 als Sieger durch das Ziel lief, hatten die Buchmacher, in deren Hand das ganze Wettgeschäft liegt, da in England der Totalisator unbekannt ist, verhältnißmäßig wenig zu bluten, weil kaum ein Mensch auf das Pferd gesetzt hatte. Ein bekannter Advokat, der sonst niemals wettete, zog damals aus einem Hute, in den die Namen aller Derbyrenner hineingeworfen wurden, „Jeddah", nachdem er sich in heiterem Kreise verpflichtet hatte, endlich einmal 50 Lstrl., zu riskiren und auf diese Weise sein Glück zu versuchen. Allein seine Freunde entbanden ihn von der im Scherze eingegangenen Verbindlichkeit, indem sie sagten, das Geld wäre doch absolut zum Fenster hinausgeworfen. Hätte dieser Sonntagswetter wirklich den Zufall zum Leitstern gewählt, so wäre er mit einem Schlage um 5000 Lstrl. reicher geworden. Viele stattliche Vermögen wurden im Derby gewonnen bezw. verloren, als „Hermit" mit 66 zu 1 gegen sich siegte. Ein Mitglied des Oberhauses hatte damals mit einem Freunde, der sich etwas darauf zu Gute that, nichts vom Wettrennen zu verstehen, 330 Lstrl. gegen 20 000 Lstrl. gegen „Hermit" gewettet und mochte wohl glauben, seinen Freund hineingelegt zu haben. Eine halbe Stunde später war das Unglaubliche geschehen und 20 000 Lstrl. wechselten den Besitzer. In Sussex lebt ein alter Farmer, der in der Nacht vor dem Derbyrennen, in dem „Sir Hugo" siegte, träumte, daß sein Sohn, der auch Hugo hieß, in einem Wettlauf mit seinen Spielkameraden gesiegt habe; da er sehr abergläubisch war, so legte er seine ganze Kasse in Höhe von 700 Lstrl. auf die Chance „Sir Hugos" an. Die 28 000 Lstrl., die er an dem Abend einstrich, hat er allerdings als kluger Mann in einem der schönsten Landgüter der Grafschaft angelegt, anstatt, wie so viele Andere, es wieder auf dem Turf zu verspielen.

— Die Bartfrage der Kellner ist anläßlich der bevorstehenden Badesaison wieder in den Vordergrund getreten. Ein Komitee, das sich aus Vertretern der bedeutenderen Gastwirthsgehülfen-Vereinigungen zusammensetzt, beabsichtigt, ein Rundschreiben an alle größeren Hotels und Restaurants, besonders in den vielbesuchten Badeorten zu erlassen, in dem gegen den zwar althergebrachten, aber durchaus unbegründeten und im Grunde zwecklosen Rasirzwang der Kellner und Hotelbediensteten Stellung genommen werden soll. Man will darauf hinweisen, daß schon das Trinkgeldsystem das Ehrgefühl der Kellner verletzt, sie gewissermaßen degradirt und zu einem devoten Benehmen gegenüber ihren Gästen veranlaßt und ihnen deshalb die überflüssige Demüthigung in der Bartfrage erspart bleiben sollte. Mehrere Gastwirthsvereinigungen sollen einer Lösung der Frage im Sinne der Kellner nicht abgeneigt sein.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Eingegangen.] Strolch: „Ach, entschuldigen Sie, haben Sie vielleicht einen Gendarm gesehen?" — Spaziergänger: „Nein!" — Strolch: „Nicht? Dann haben Sie wohl die Güte und geben mir Ihre Uhr und das Portemonnaie!"

[Sicheres Zeichen.] Moritz: „Tateleben, mer hat geträumt, wir hätten verkauft den Wallach mit zehn Mark Rebbes!" — Tateleben: „Moritz, wie kannst De so schofel träumen! De bist eben kein Geschäftsmann!"

[Unter Strolchen.] „Diesen Sommer war ich in einer Wasser-Heilanstalt!" — „Das war wohl eine Wasser- und Brod-Heilanstalt?"

— [Gelungene Ausrede.] Nachtwächter: „He, Lump verdammter, was will er da, einbrechen, was?" — Dieb: „Nicht im Geringsten, Herr Nachtrath, ich bin nur nicht schwindelfrei, und da ich eine Reise in's Gebirge machen will, so möchte ich mich nur etwas darauf trainiren!"

[Modernes Reisen.] „Wir wollen recht aufgehen in der Stille der Natur, Rosa, denn in einer halben Stunde müssen wir bereits wieder abfahren."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Juni. Wie das „Kl. J." von angeblich gut unterrichteter Seite erfährt, wird die Bestätigung des Bürgermeisters Kirschner als Oberbürgermeister von Berlin in allernächster Zeit erfolgen.

Wien, 5. Juni. Der „Montagsrevue" zufolge kommen die ungarischen Minister am Mittwoch nach Wien. Wie dasselbe Blatt aus Kreisen der Rechten sowie aus Pest erfährt, wird ein Kompromiß bestimmt zu Stande kommen, doch gilt auch dann die Position des Grafen Thun für verloren.

Wien, 5. Juni. Auf einer Automobil-Spazierfahrt, welche der Maschinenfabrikant Karnitzer mit seiner Frau und zwei Kindern nach Baden unternahm, explodirte die Maschine auf unbegreifliche Weise. Karnitzer wurde schwer verwundet, ein Kind getödtet.

Pest, 5. Juni. In Folge Austritts zweier Haupttheilnehmer wird sich demnächst das ungarische Eisenkartell auflösen.

Pest, 5. Juni. Auf der Station Polgardi entgleiste der Schnellzug. Zwei Kondukteure wurden schwer verletzt. Die Passagiere sollen angeblich unverletzt geblieben sein.

Paris, 5. Juni. Die Erwerbung der Karolinen durch Deutschland erregt hier vielfach Neid. Mehrere Zeitungen beschuldigen Spanien der Undankbarkeit, weil es seine Kolonien nicht Frankreich anbot.

Konstantinopel, 5. Juni. Nach amtlichen Berichten aus Dscheddah ist die Pest erloschen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 5. Juni. Zola ist seit gestern Abend in Paris. In der heutigen Morgennummer der „Aurore" erscheint ein Artikel Zola's, worin er dem Generalprokuratur mittheilt, daß er nach seiner Wohnung zurückgekehrt sei und daß er ihm dort den Beschluß des Appellhofes in seinem Prozeß zustellen könne.

Anläßlich des Urtheilsspruches des Kassationshofes hat Oberst Picquart im Gefängniß eine große Anzahl Glückwunschtelegramme und Briefe erhalten. Dieselben füllen ein ganzes Zimmer und kommen aus allen Theilen der Welt.

Madrid, 5. Juni. Das deutsche Schiff „Habsburg" ist bei Cadix gestern gestrandet; die Mannschaft wurde gerettet.

Falmouth, 5. Juni. Der amerikanische Dampfer „Saint Louis" ist auf derselben Stelle bei Brest aufgelaufen, an welcher kürzlich der Dampfer „Paris" aufgelaufen war. Man hofft den Dampfer wieder flott zu machen.

Viehmarkt.

Berlin, 3. Juni. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 3843 Rinder, 1371 Kälber, 11 790 Schafe, 6712 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 60 bis 64; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 55 bis 58; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 54; d) gering genährte jedes Alters 48 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 56 bis 60; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 54; c) gering genährte 49 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 54; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 52; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 51; e) gering genährte Färsen und Kühe 44 bis 47. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 72 bis 74; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 70; c) geringe Saugkälber 58 bis 63; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 50. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 61; b) ältere Masthammel 53 bis 57; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 52; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1^1/_4$ Jahr alt, 45 bis 46; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 44 bis 45; d) gering entwickelte 42 bis 43; e) Sauen 37 bis 39 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt etwas Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen war der Geschäftsgang ruhig; es wird voraussichtlich ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief langsam, wird aber voraussichtlich geräumt; fette Waare war wieder vernachlässigt und erzielte nicht die höchsten Preise.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. Juni. **Wetter: Schön.** Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 772 Millimeter. Wind: NW.

Spiritus per 100 Liter à 100 %, loko ohne Faß 70er 38,30—38,40 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 5. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stolp: Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 165,00 bis 168,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Kartoffeln 24,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00, Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 137,50 bis 140,00, Weizen 160,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 130,00, Kartoffeln 25,00 bis 40,00 Mark.

Naugard: Roggen 137,50 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 143,00 bis —,—, Hafer 124,00 bis 130,00, Kartoffeln 22,00 bis 32,00 Mark.

Stettin: Roggen 142,00 bis 147,00, Weizen 156,00 bis 161,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis 135,00, Kartoffeln 22,00 bis 26,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 161,00, Gerste 135,00, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam: Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 156,00 bis —,—, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 136,00, Kartoffeln 28,00 bis 30,00 Mark.

Stralsund: Roggen 139,00 bis 139,50, Weizen 155,00 bis —,—, Gerste 131,00 bis —,—, Hafer 125,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 156,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 3. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 163,00, Gerste —,—, Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 139,00 bis 140,00, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste 122,00 bis —,—, Hafer 128,00 bis 130,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 3. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,70 Mark, Weizen 184,40 Mark.

Liverpool: Weizen 178,20 Mark.

Odessa: Roggen 158,00 Mark, Weizen 171,30 Mark.

Riga: Roggen 152,50 Mark, Weizen 167,00 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Dienstag, den 6. Juni.

Wärmeres, meist heiteres Wetter, geringe Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 5. Juni. Im Revier 5,70 Meter. — **Am 2. Juni: Oder** bei Ratibor + 1,40 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,08 Meter, Unter-Pegel + 0,36 Meter, bei Frankfurt + 2,44 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,36 Meter, bei Thorn + 1,18 Meter. — **Warthe** bei Posen + 1,40 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,52 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: P. Oloffs [Baudelin].

Verlobt: Frl. Marie Kerschuß mit dem Steuermann Herrn Karl Wilke [Königsberg i. Pr.].

Gestorben: Charlotte Hülsen, 73 J. [Barth]. Emilie Müller geb. Gumtz, 41 J. [Neustettin]. Förster Martin Steckmann [Gr. Machmin]. Heinrich Rust, 26 J. [Kolberg]. Fischer Richard Bellin, 20 J. [Kolberg].

Berliner Börse
vom 3. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,35
Brüssel	8 Tg.	80,85 G
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20
Kopenhagen	8 Tg.	112,20 G
London	8 Tg	20,43
	3 Mt.	20,31 G
[illegible]	14 Tg.	67,25
[illegible]	vista	4,1825
[illegible]	8 Tg.	81,10
	2 Mt.	80,70 G
[illegible]	8 Tg.	169,50 G
	2 Mt.	168,15 G
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65
Italien. Plätze	10 Tg.	75,65
Petersburg	8 Tg.	216,40
	3 Mt.	214,00
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,415
20-Francs-Stücke	16,23 B
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,1725
Belgische	—,—
Englische	20,435
Französische	81,10
Holländische	168,40 B
Oesterr.	169,90
Russische	217,00
Zollcoupons	324,25

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,25 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,75
	3½	100,75
	3	91,90
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	100,60 G
	3½	100,70 B
	3	91,90

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95	3½	99,00 G
Breslauer	3½	—,—
Casseler	3½	—,—
Dortmunder	3½	95,90 G
Düsseldorfer	3½	—,—
Duisburger	3½	96,10 G
Elberfelder	3½	—,—
Essener	3½	—,—
Halberstädter 1897	3½	—,—
Hallesche 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer	3½	—,—
Kölner	3½	—,—
Magdeburger	3½	96,00 G
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	95,90
Pommersche	3½	97,90 B
Posener	3½	97,50 B
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	—,—
Ser. 18	3½	95,20 B
19	3½	99,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
	3½	97,70 G
Westpr.	3½	97,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	118,50 G
	4½	112,90 G
	4	109,00 G
	3½	100,90 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
	3	88,80 G
Kur- u. Neum. neue	3½	—,—
Ostpreußische	3½	97,00 G
	3	87,90 B
Pommersche	3½	98,20 B
	3	88,30 G
Posensche 6—10	4	101,90 G
Serie C.	3½	97,90
	3	88,20
Sächsische	4	—,—
	3½	97,90 G
	3	88,00 G
Schlesische, alte	3½	98,20
A. C. D.	3½	98,20
	3	89,60 B
Schlesw.-Holst.	4	106,75 G
	3½	—,—
	3	—,—
Westfälische	4	103,00 G
	3½	97,30 G
	3	89,50 B
Westpr. rittersch. I.	3½	97,60 G
	3	88,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
	3½	—,—
Hessen-Nassau	4	—,—
	3½	—,—

Kur- u. Neum.	4	101,80 G
	3½	97 50 G
Pommersche	4	102,00 G
	3½	97,30 G
Posensche	4	102,10 G
	3½	—,—
Preußische	4	101,80 G
	3½	97,50 G
Rhein. u. Westf.	4	102,10 G
	3½	97,40 G
Sächsische	4	101,80 G
Schlesische	4	102,00 G
	3½	—,—
Schlesw.-Holst.	4	102,00 G
	3½	97,50 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	—,—
Hambg. Staats-Anl.	3½	87,80 G
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
Staats-Rente	3	88,40 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,30 G
Augsburger	—	25,40
Bad. Präm.-Anl.	4	143,40
Bayer	4	171,75
Braunschw. 20 Thlr.-L	—	125,20
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,25 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	—,—
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,30
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	130,60

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,30 B
innere	4½	73,75 G
Barletta Loose	—	26,60 G
Bukarest Stadt	4½	98,80 G
Buenos-Aires Gold	4½	77,80
Stadt	6	45,00 B
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,60 G
Chinesische	5½	104,30 G
1895	6	—,—
1896	5	98,50 B
1898	4½	84,00 B
Finnländ. Loose	—	64,25
Griechen m. Cp.	5	44,25 G
Mon.	4	50,75 G
(Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	95,30 G
Lissabon. Stadt	4	71,00 G
Mexican. Anl. kl.	6	101,60 G
Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	—,—
Papier-	4½	—,—

Oester. Silber-	4½	100,00 G
Credit-	—	—,—
1860er L.	4	146,10
1864er L.	—	—,—
Portug. Staats-Anl.	4½	39,90 G
Rumän. Anl.	5	101,90
1889	4	92,40
Russ. cons. Anl. 1880	4	101,30
Gold- 1884	5	—,—
Staatsrente	4	100,25
Pr.-Anl. 1864	5	286,20
1866	5	—,—
Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	100,25 B
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
amort. St.	4	62,10
Spanier	4	66,00 B
Türk. Admin.	5	99,75 G
400 Frcs.-L.	—	130,50 G
Ungar. Gold-Rente	4	100,40 B
Kronen-R.	4	97,00 G
Staats-R. 1897	3½	86,80 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,50 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	95,10 G
14	3½	95,10 G
16. 17	4	100,25 G
18	4	101,50 G
unk. 1900 10	3½	95,10 G
1910 20	3½	96,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	122,00 G
II.	3½	112,00 G
Pfandbr.	3½	102,40 G
	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	96,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	110,60 G
	4	100,60 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,00
	3½	95,75
Hannov. Bderd.	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	93,50
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
	3½	93,00
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,80 G
Präm. Pf.	4	135,75 G
Mitteld. B. Jcrd. Pf.	3½	98,00 G
	4	101,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	100,00 G
9	3½	97,10 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
11. 12	4	102,50 G
	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	112,30 G
	4½	115,25 G
3	4	96,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	95,10 G
1199	4	102,90 G
Com.	3½	91,00 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,70 G
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	101,20 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	101,00 G
Sächsische	3½	98,20 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,50 G
	4	101,70 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
	4	—,—
	3½	—,—
Westd. Bde.	4	101,60 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	121,25 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	143,25 B
Bröltaler	—,—
Crefelder	110,60 G
Dortmund G. Ensch.	186,10
Eutin-Lübeck	66,00 G
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	158,40 G
Lübeck-Büchen	172,10
Marienburg-Mlaw.	85,50 G
Ostpr. Südbahn	93,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	131,00 G
Breslau-Warschau	104,10 G
Dortmund G. Ensch.	179,50 G
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	113,90 G

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,00 G
Allgem. Deutsche	146,50 G
Loc. u. Strb.	194,00 B
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	170,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	212,75 G
Straßenbahn	327,00 B
Electr. Hochbahn	122,90
Gr. Berliner Straßenb.	312,00
Hamburger	189,50
Magdeburger	191,75
Stettiner	168,50 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,50 G
Braunschweiger	—,—
Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	91,50 G
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,50 G
Breslauer Rhederei	149,80 B
Chinesische Küstenfahrer	80,25 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	128,00 B
Hansa, Dampf.	164,80 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	76,20 G
Nordd. Lloyd	123,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	101,10 G
Stettiner	104,75 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	137,10 G
Bergisch-Märkische	161,25 G
Berliner Bank	119,90 G
Handels-Ges.	173,75 B
Braunschw. Bank	117,80 G
Breslauer Diskont	122,25 G
Chemnitzer Bank-Verein	117,00 G
Comm. und Diskont	124,40
Danziger Privatbank	136,00
Darmstädter Bank	152,60
Deutsche Bank	212,00 B
Genossenschaft	117,80 G
Disconto-Comm.	197,70
Gothaer Grundkred.	130,30 G
Hamb. Hyp.-Bank	—,—
Hannoversche	133,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,90
Königsberger V.-B.	113,10 G
Leipziger Bank	183,10 G
Credit	201,00 G
Magdeburger Bk.-V.	—,—
Privatb.	115,50 G
Mecklenburger Bank 40	113,00 G
Hypothek.	189,40 G
Str. Hyp.-B.	132,50 G
Meininger Hyp.-B. 70	133,40 G
Mitteld. Bodencr.	111,80 G
Credit-Bank	117,90 B
Nationalbank i. D.	148,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,10 G
Grundkredit	96,50 G

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	143,25 G
Pr. Central-Bod.	166,90
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,25 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	140,60 G
Westdeutsche Bank	133,00 G
Bodencred.	117,25 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	133,50 G
Bockbrauerei	195,25 G
Böhm. Brauhaus	237,50 G
Patzenhofer	264,00 G
Pfefferberg	254,00 G
Schöneberg Sch.	203,00
Schultheiß	277,00
Bochumer	—,—
Germania Dortmund	219,50 G
Accumulator-Fabrik	157,10 B
Allgem. Berl. Omnibus	237,50 G
Allgem. Elektricitäts-G.	298,30 G
Aluminium-Industrie	164,25 B
Anglo-Ct.-Guano	103,50
Anhalt. Kohlenwerke	110,99
Berl. Elektricitäts-W.	247,00 G
Packetfahrt	367,50
Berzelius Bergwerk	150,00
Bielefeld, Masch.	327,00
Bismarckhütte	332,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	95,00 G
Gußstahl	286,80
Bonifacius	110,40
Braunschw. Kohl.	140,50 G
Bredower Zuckerfabrik	75,50 G
Chem. Fabrik Buckau	89,40 G
Concordia, Bergbau	307,75 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	414,00 G
Metallpatron.	333,00 G
Spiegelglas	149,00 B
Steinzeug	322,00 G
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	138,10
Dynamite Trust	178,50 B
Egest. Salzwerke	144,00 G
Fraustadter Zuckerfabrik	122.20
Gesellsch. f. elektr. Unt.	172,00
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	303,00 G
Maschin. conv.	217,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	179,80 B
Hannov. Bau-St.-B.	126,50 B

Hannov. Masch. St.	420,00 G
Hibernia	226,00
Hirschberg Leder	154,00 G
Maschin.	131,80
Höchster Farbw.	423,40 G
Hörderhütte A.	210,50
Hoffmann, Stärke	182,10 G
Hoffmann. Waggonf.	230,50
Ilse, Bergw.	143,70
Kölner Bergwerk	354,75 G
König Wilhelm conv.	289,25 G
St.-Pr.	343,00 G
Lauchhammer	147,25 G
Laurahütte	250,20
L. Löwe u. Co.	444,00 G
Magdeb. Allg. Gas	127,00
Baubank	115,50 G
Bergwerk	442,00 G
St.-Pr.	441,00 G
Mühlen	134,40
Nähmaschinenfab. Koch	138,25 G
Norddeutsche Eisenw.	94,50
Gummi	103,00 G
Jute-Sp.	119,75 B
Nordstern, Kohle	235,00
Oberschles. Cham.	195,25 G
Eisenb.-Bedarf	138,50 G
Eisen-Industrie	188,25 G
Kokswerke	174,50 G
Portl.-Cement	206,75 B
Oppeln. Cement	204,50 B
Osnabrücker Kupfer	91,00 G
Phönix, Bergwerk	214,90
Posener Spritfabrik	176,50
Rhein-Nassau	276,00 G
Metallw.	225,50 G
Stahlwerke	267,50 G
Industrie	316,00 G
Westf. Kalk.	145,25 G
Sächsische Guß.	322,50 G
Webstuhl-F.	244,25 G
Schles. Bergw. Zink	369,00 G
Gasgesellschaft	153,50 G
Kohlenwerke	52,00 G
Lein. Kramsta	158,80 G
Portl. Cement	260,00 G
Siemens u. Halske	197,10 G
Stettin Bred. Portl.	220,00 B
Cham.	430,50 G
Elektr.-Werke	157,00 G
Vulkan B.	253,60 G
St.-Pr.	254,60 B
Stoewer, Nähmaschin.	158,00 G
Stolberger Zink	132,00 B
St.-Pr.	206,00
Stralf. Spielkarten	130,00 G
Union Chem. Fabrik	174,90
Union Electric.	174,50 G
Victoria Fahrrad	145,25 G